

## Projekt Nr. 20:

3. Rang | 3. Preis

## FORUM

### Architektur:

Max Dudler AG

Sihlfeldstrasse 10, CH-8003 Zürich

Verantwortlich: Mark van Kleef,

Max Julius Nalleweg

Mitarbeit: Katherina Penner, Alexander

Bonte, Malte Meyer, Christof Berkenhoff,

Arlette Feltz-Süssenbach, Kyung-Ae Kim

### Landschaftsarchitektur:

Vetsch Nipkow Partner

Neumarkt 28, CH-8001 Zürich

Verantwortlich: Walter Vetsch

Mitarbeit: Jürg Zollinger, Nils Lüpke

### Bauingenieurwesen:

Leonhardt, Andrä und Partner

Rosenthaler Strasse 40/41,

D-10178 Berlin

Verantwortlich: Oliver Kusch

Mitarbeit: Sonja Kraiss

### Weitere Fachplaner:

#### Gebäudetechnik:

PZM Polke, Ziege, von Moos AG,

Zürich (CH)

#### Lichtplanung:

Mettler + Partner AG, Zürich (CH)

#### Baumanagement:

Freiraum Baumanagement AG,

Zürich (CH)

#### Museumsberatung:

Dr. Andreas Bee, Frankfurt a.M. (D)

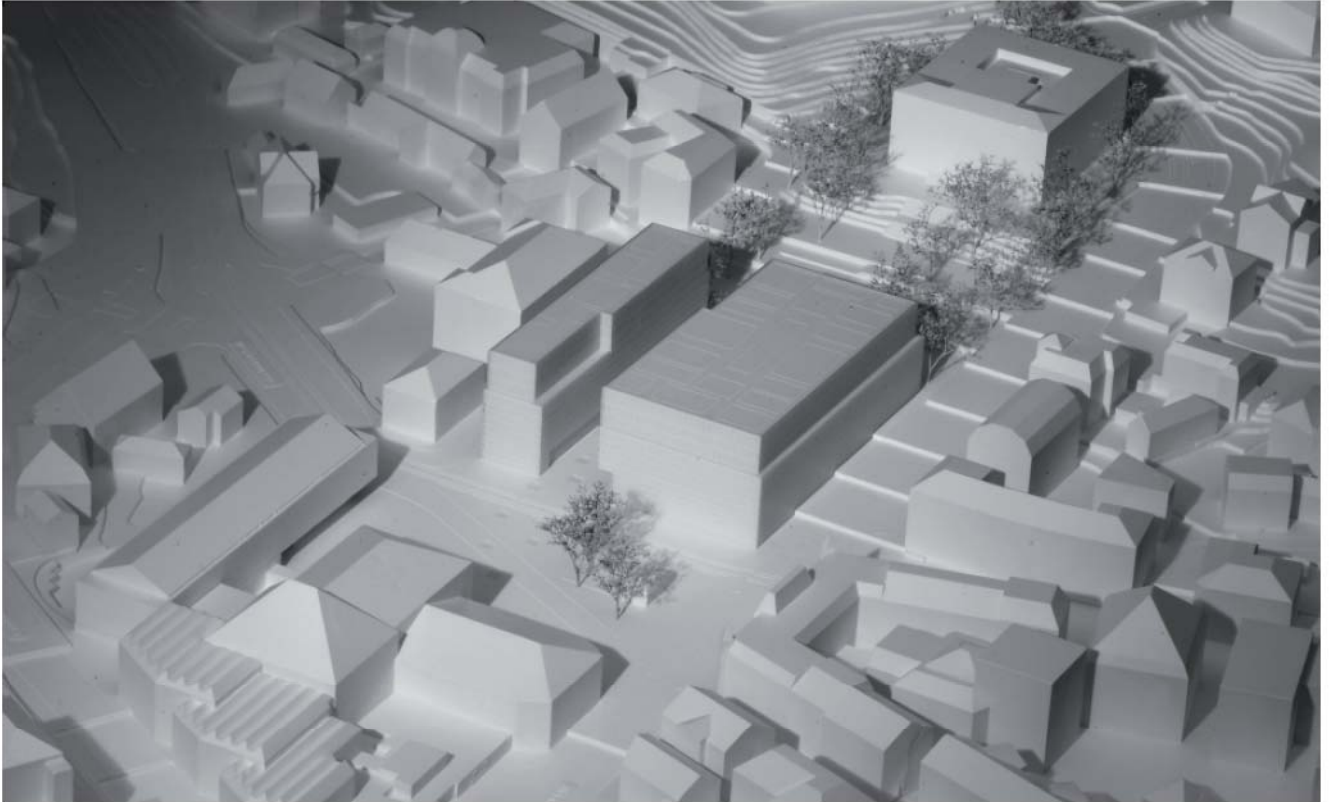
#### Verkehrsplanung:

Enz&Partner GmbH, Zürich (CH)

#### Visualisierungen:

Neumeyer Treese, Berlin (D)

Die Verfassenden des Projekts «Forum» entwickeln zuerst einmal einen grossen stadträumlichen Rahmen, der vom bestehenden Kunsthaus bis zum Kubus der Alten Kantonschule aufgespannt wird. Der Erweiterungsbau des Kunsthauses zeigt sich im Gefüge der Stadt nicht als autonomes Gebäude, sondern wird zum dritten Baustein im grossen Feld zwischen der Rämi- und der Kantonsschulstrasse bzw. dem bestehenden Kunsthaus. Dies wird durch eine Zweiteilung des Neubaus möglich; westlich der sogenannte Verwaltungsbau, östlich die Ausstellungsräume, dazwischen eine Gasse, in der Achse des Eingangsportals des bestehenden Kunsthauses, welche interessante Perspektiven eröffnet. Durch diese Struktur entsteht auf der Geländeterrasse des Hochschulquartiers gegen Westen ein sehr prägnanter Abschluss. Indem das Konzept den Raum nicht neu organisiert, sondern die Gestalt aus dem Vorhandenen heraus entwickelt, ist dieses von einer hohen Selbstverständlichkeit geprägt. Dieser Ansatz wird auf der funktionalen Ebene unterstützt, indem die unterirdische Verbindung zwischen dem bestehenden Kunsthaus und dem Erweiterungsbau als Ausstellungsraum ausgestaltet wird. Mit im öffentlichen Raum eingelassenen Oberlichtern wird auf diesen Zusammenhang aufmerksam gemacht. Auch in der architektonischen Interpretation wird das am grossen Raum orientierte Konzept nochmals sehr gekonnt aufgenommen. Das neue Gebäude ist von einer horizontalen Schichtung geprägt, die in der unteren Schicht in ihrer Höhe und Materialität sehr bewusst die Nachbarbauten respektiert. Darüber liegen grosse transluzide Körper, die mit einer starken ikonographischen Kraft von der Funktion als Museum berichten. Der Raum zwischen der Alten Kantonschule und dem Erweiterungsbau des Kunsthauses wird in einer sehr integrativen Art und Weise als Fortsetzung der vorhandenen Treppenanlage inszeniert. Die innere Organisation des Konzepts ist von der Zweiteilung des Gebäudes geprägt. Im Osten das sehr grosszügige Foyer mit den Ausstellungsräumen, im Westen die sog. Verwaltung, der Saal, der Museums-Shop und die Anlieferung, die eine interessanten Ansatz darstellt. Die verschiedenen Funktionen sind zweckmässig organisiert. Die Raumfolge in den Galeriegeschossen ist nachvollziehbar, hinsichtlich Tageslichtführung sieht die Betreiberin jedoch erhebliche Probleme. Das Nordlicht wurde in diesem Projekt kaum berücksichtigt. Ebenfalls führt der Entscheid, das Raumprogramm auf zwei Körper zu verteilen, zu langen Wegen für die Besuchenden sowie für den Betrieb. Sehr engagiert wird die nicht vorhandene ebenerdige Verbindung von Verwaltung und Saal mit dem Ausstellungsteil kritisiert. Kontro-

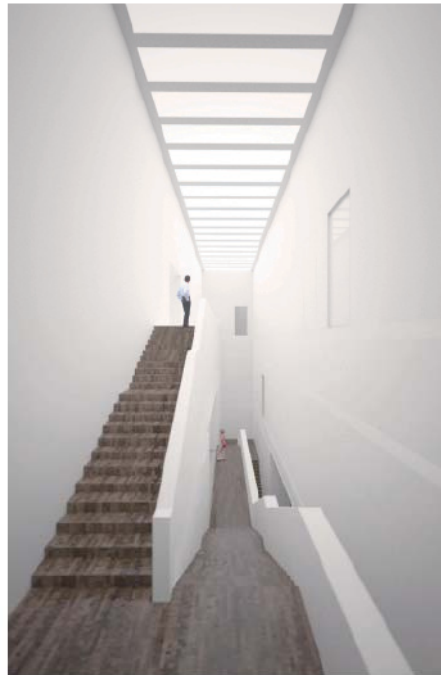


Situationsmodell 1:500

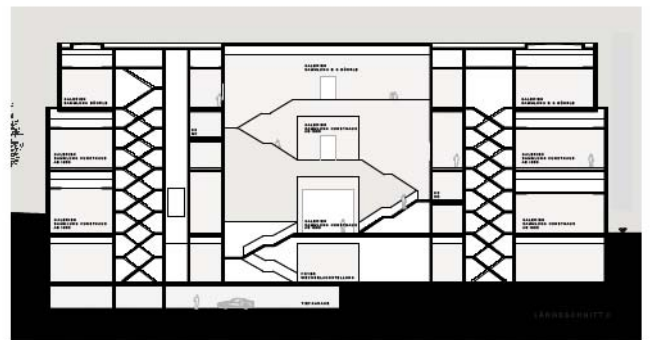
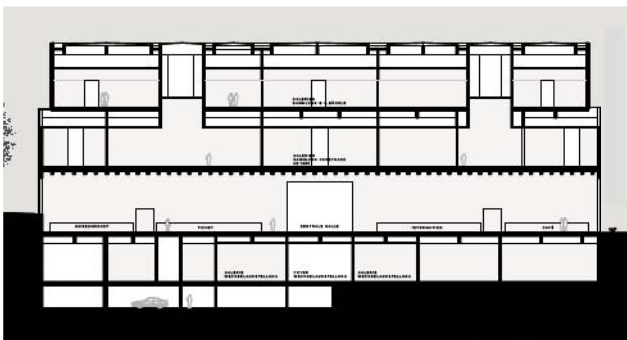
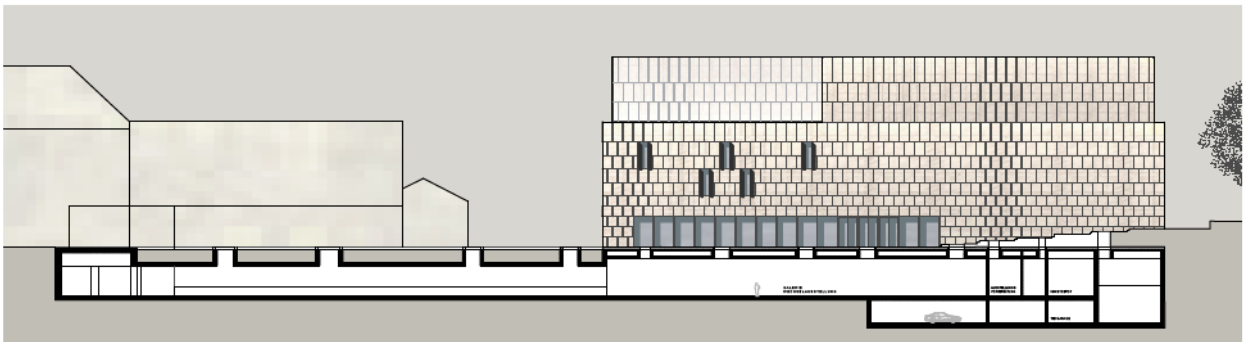
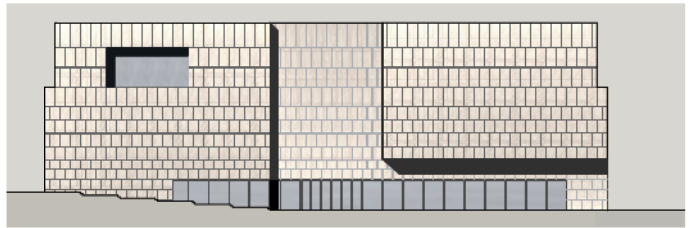
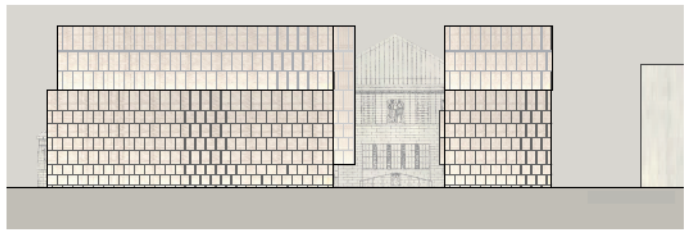
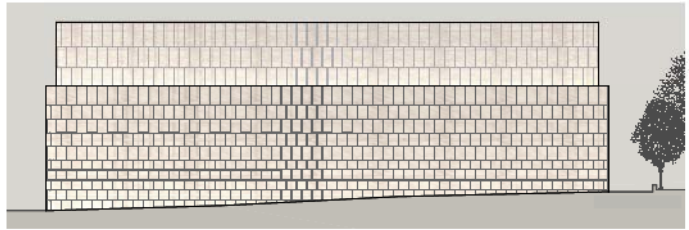
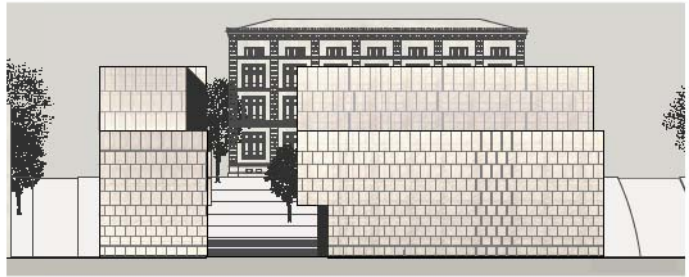
vers wird auch die Qualität der Sequenz von Eingangshalle und vertikalem Erschliessungsraum diskutiert. Ist letzterer zu eng oder entsteht mit seiner starken Vertikalität im Gegensatz zu der Horizontalität der Halle eine faszinierende Spannung?

Das Projekt hält den vorgegebenen Kostenrahmen ein. Die Betriebskosten fallen möglicherweise durch die Zweiteilung der Gebäudekörper eher etwas hoch aus. In der Gesamtbewertung erfüllt das Projekt die Vorgaben zur ökologischen Nachhaltigkeit. Der Dämmwert der Gebäudehülle und die Fassadenabwicklung werden als relativ schlecht beurteilt, diese verursachen einen hohen Transmissionsverlust über die Fenster und Aussenwände. Die Materialisierung entspricht den bauökologischen Anforderungen, der Bedarf an grauer Energie ist wegen dem Einsatz von Glas leicht erhöht. Für die Photovoltaik steht zu wenig Fläche zur Verfügung, weshalb die Vorgaben der 2000-Watt-Gesellschaft nicht ganz eingehalten sind. Das Projekt ist in seiner Konsequenz und Präzision faszinierend. Die entscheidenden Fragen gehen nach der Monumentalität und der Funktionalität des Konzepts. Ist diese für den Ort zu mächtig und gewaltig, welches ist die stadträumliche Qualität der Gasse und wie entscheidend sind die Nachteile in der Funktionalität?

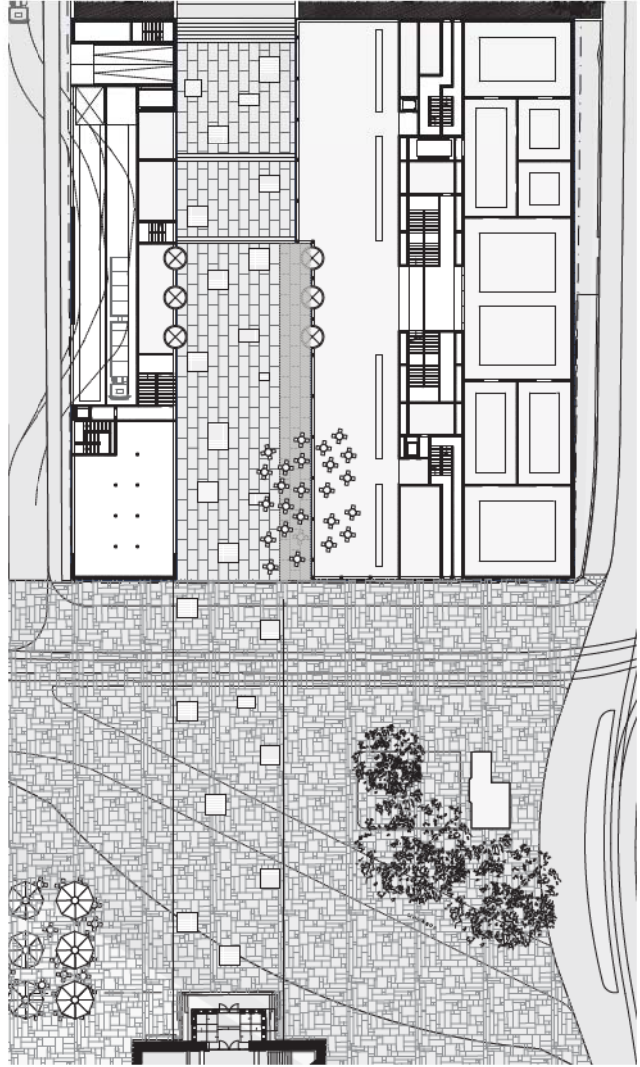
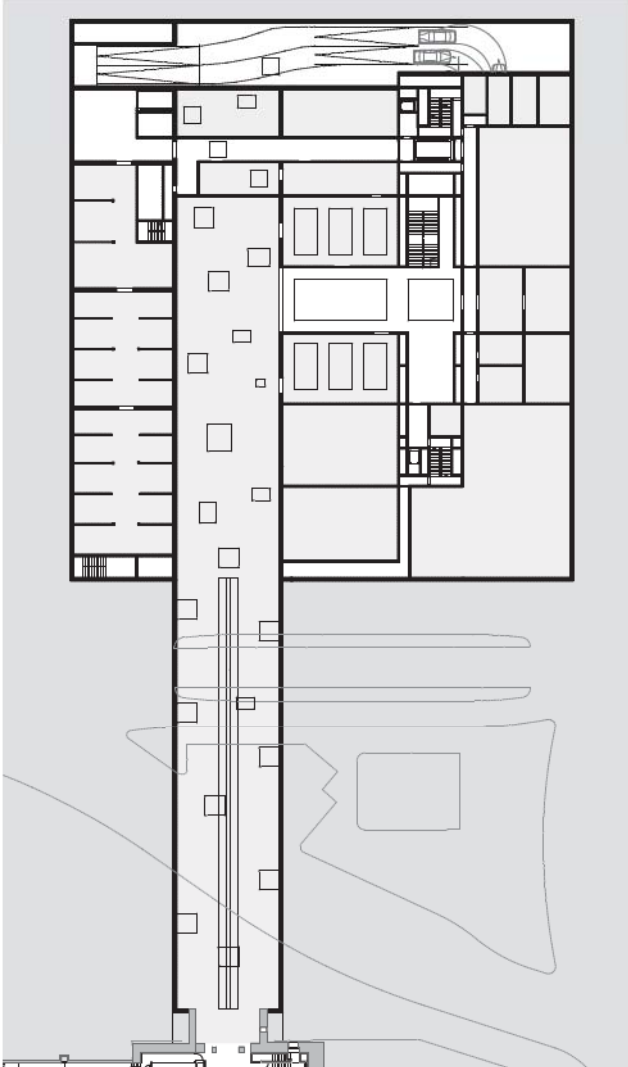




1:2500

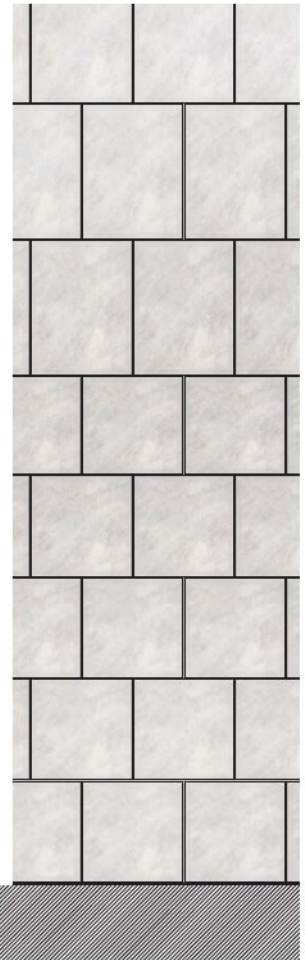
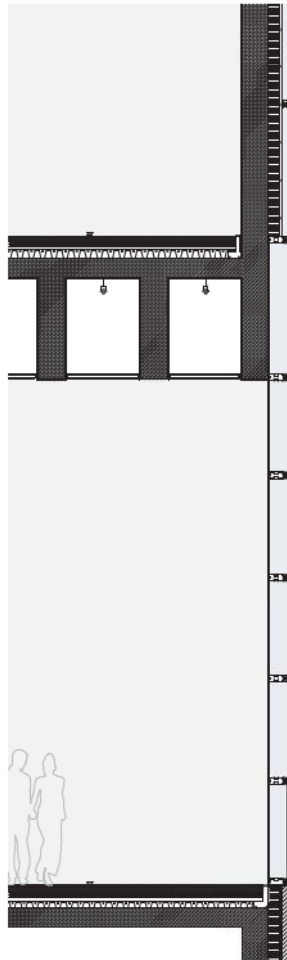
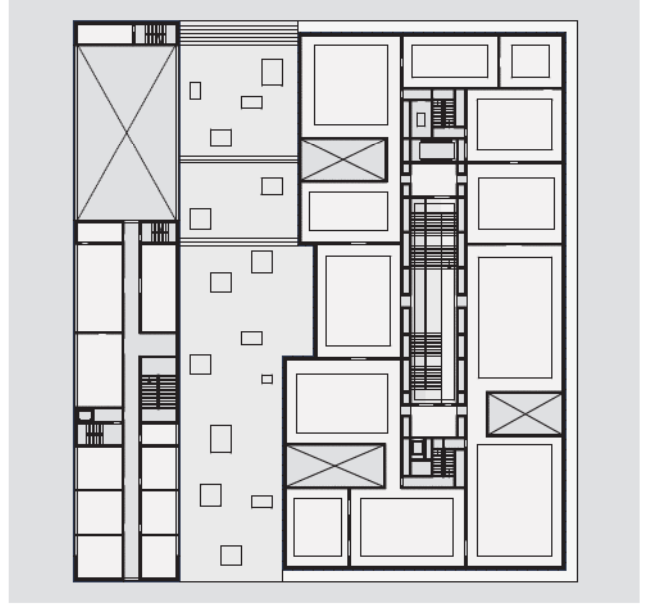


1:1000



1:1000





1:1000 / 1:100